



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement EJPD
Département fédéral de justice et police DFJP
Bundesamt für Migration BFM
Office fédéral des migrations ODM

Zusammenarbeitsvertrag BFM-SFH

Prüfung, Finanzierung und Evaluation der Integrationsprojekte für Flüchtlinge und Schutzbedürftige mit Aufenthaltsbewilligung

**Jahresbericht 2006
der Schweizerischen Flüchtlingshilfe**

Ressourcenzentrum Integration

Weyermannsstrasse 10
Postfach 8154
CH-3001 Bern

Für Paketpost:
Weyermannsstrasse 10
CH-3008 Bern

T++41 31 370 75 75
F++41 31 370 75 00

info@osar.ch
www.osar.ch

PC-Konto
30-16741-4
Spendenkonto
PC 30-1085-7

September 2007



MEMBER OF THE EUROPEAN COUNCIL ON REFUGEES AND EXILES

Impressum

HERAUSGEBERIN

 Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH
Postfach 8154, 3001 Bern
Tel. 031 / 370 75 75
Fax 031 / 370 75 00
E-Mail: INFO@osar.ch
Internet: www.osar.ch
ccp: 30-1085-7


AUTOR

Ressourcenzentrum Integration

VERSIONEN

deutsch, französisch

COPYRIGHT

© 2007  Schweizerische Flüchtlingshilfe Bern
Kopieren und Abdruck unter Quellenangabe erlaubt.

Inhalt

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE	1
EINLEITUNG.....	3
1 REALISIERUNG DER PROJEKTE 2006	5
1.1 Facts and figures	5
1.1.1 Finanzierte Projekte	5
1.1.2 Gesamte Ausgaben.....	6
1.1.3 Projekt-Organisatoren	7
1.1.4 Geografische Verteilung des Kredits.....	7
1.1.5 Teilnehmende	9
1.2 Zielpublikum und Aktivitäten	11
1.2.1 Zielpublikum	11
1.2.2 Aktivitäten.....	12
1.3 Positive Erfahrungen	13
1.3.1 Positive Erfahrungen auf der institutionellen Ebene	13
1.3.2 Positive Erfahrungen auf der individuellen Ebene	13
1.3.3 Positive Erfahrungen auf der Ebene Projektentwicklung.....	14
1.4 Schwierigkeiten und Lösungsansätze	14
2 ERZIELTE ERGEBNISSE	15
2.1 Die Eingliederung in den Arbeitsmarkt erleichtern und die beruflichen Kompetenzen fördern	15
2.2 Den Erwerb einer Landessprache fördern	18
2.3 Die psychosoziale Situation verbessern.....	21
3 FINANZIERUNGSGESUCHE 2007	22
3.1 Finanzierte Projekte für 2007	22
3.2 Zusätzliche Massnahmen	22
4 RÜCKBLICK UND PERSPEKTIVEN	22

Das Wichtigste in Kürze

Im Jahr 2006 wurden 35 der insgesamt 37 eingereichten SFH-Projekte realisiert.

Nach dem aktuellen Reglement für die Prüfung, die Finanzierung und die Evaluation der Integrationsprojekte, muss der Bundeskredit gemäss folgenden Kriterien verteilt werden:

Priorität A Mindestens 75 Prozent der insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel sind für folgende Prioritäten einzusetzen:

- Förderung der beruflichen Aus- und Weiterbildung der Flüchtlinge;
- Förderung des Erwerbs und der Weiterentwicklung der sozialen und sprachlichen Kommunikationskompetenzen.

Priorität B Für Projekte, welche die soziale und kulturelle Integration fördern

Priorität C Für psychosoziale Beratung und andere Formen von aktiver Lebenshilfe

Die vom Parlament gesprochenen rund vier Millionen Franken wurden 2006 dem Reglement entsprechend zu 88.4 Prozent für die Priorität A, zu 2.6 Prozent für die Priorität B und zu neun Prozent für die Priorität C eingesetzt.

Die regionale Verteilung der Projekte war 2006 ausgeglichener als in den vorgehenden Jahren; so hatten 23 Kantone Zugang zu den Integrationsmassnahmen gegenüber 15 Kantonen im Jahre 2001.

Im Berichtsjahr organisierten sich über 25 Prozent der Projekte auf privater Basis gegenüber nur elf Prozent im Jahr 2001. Trotzdem blieben die Hilfswerke die Akteure von 60 Prozent der finanzierten Projekte.

Die Bestrebungen der Projektverantwortlichen, die Beziehungen zu den Behörden zu vertiefen, zeigten 2006 positive Resultate: Die Zahl der Teilnehmenden stieg seit 2001 um 57 Prozent, beziehungsweise um 40 Prozent seit 2003. Es haben 2006 insgesamt 1401 anerkannte Flüchtlinge an den Projektaktivitäten in der ganzen Schweiz teilgenommen, wobei der Anteil Männer oder Frauen ausgeglichen war. Rund 35 Prozent der TeilnehmerInnen stammten 2006 aus der Türkei.

Alle Projekte (35) boten Aktivitäten für ein wenig gebildetes oder bildungsfernes Publikum an. Ungefähr zwei Drittel des Angebots (23 Projekte) wandten sich zusätzlich auch an Personen mit einem guten Bildungsniveau. Sechs Projekte hatten Alphabetisierungskurse im Programm.

Die Integration wird in den Projekten oft als umfassender Prozess verstanden, der eine Intervention in unterschiedlichen Lebensbereichen verlangt. 22 Projekte waren modular organisiert, sechs Projekte boten eine volle Tagesstruktur über mindestens ein halbes Jahr an, in der verschiedene Bildungsinhalte (Sprache, Sozialkompetenz, Wissen über die Schweiz und die Arbeitswelt) enthalten waren und die praktische Arbeit und Stellenbewerbung, sowie individuelles Coaching zu einer Art Berufspraktikum verschmolzen wurden. Im Bereich der beruflichen Integration arbeiteten fünf Projekte ausschliesslich mit individueller Beratung und Coaching. Sechs weitere Projekte, die Sprachkurse mit Sozialinformationen durchführten, ergänzten ihr An-

gebot mit sozialisierenden Aktivitäten (etwa Begegnungen, Besuche, Diskussionsforen).

In den letzten Jahren sind die Angebote im Hinblick auf die Arbeitsintegration (Priorität A) kontinuierlich der Situation der Flüchtlinge angepasst worden. Innerhalb von vier Jahren hat sich die Zahl der Personen, die einen Arbeitsvertrag erhalten haben, bemerkenswert erhöht. Haben 2002 85 Personen einen Arbeitsvertrag erhalten, sind es 2006 173 Personen oder 100 Prozent mehr als 2002. Ein berufliches Praktikum haben 2006 210 Flüchtlinge absolviert, während es 2002 48 Personen waren. Gleichzeitig hat die gesamte TeilnehmerInnenzahl dieser Kategorie zugenommen, nämlich von 485 im Jahr 2002 auf 851 im Jahr 2006 (+75 Prozent), ohne zusätzliche Kosten zu verursachen. Die Praxis zeigt, dass ein umfassendes Netzwerk der Projekte mit allfälligen Arbeitgebern unumgänglich ist.

Im Jahr 2006 wurden qualitative Daten in Bezug auf die Arbeitsbereiche gesammelt, in denen die Flüchtlinge eine Anstellung gefunden haben. Ungefähr die Hälfte haben einen Job im Hotelgewerbe, in der Gastronomie, Industrie, Bauindustrie und im Kunsthandwerk gefunden. Etwa zehn Prozent der Flüchtlinge sind im Gesundheitsbereich beschäftigt, acht Prozent im Verkauf und Handelsgeschäft, acht Prozent im Bereich Reinigung und Unterhalt. sechs Prozent der Flüchtlinge üben eine qualifizierte Tätigkeit im Tertiär-Sektor aus (im juristischen Bereich sowie in den Bereichen Versicherungen, Administration, Gesundheit/Soziales). Mehr als die Hälfte der abgeschlossenen Arbeitsverträge sind unbefristet und ungefähr ein Viertel Lehrlingsverträge. Nur 17 Prozent der Verträge sind befristet.

Zum zweiten Mal wurde 2006 anhand der Raster des Europäischen Sprachprofils zur Erfassung der Sprachniveaus die Fortschritte der Teilnehmenden von zwölf Projekten vor und nach Abschluss des besuchten Sprachkurses gemessen: Fast 60 Prozent der betroffenen TeilnehmerInnen der Projekte mit Schwerpunkt A konnten ihr sprachliches Niveau erheblich verbessern (d.h. um mindestens eine Stufe). Verschiedene Faktoren wie die Dauer und Intensität der Kurse, die Individualisierung des Unterrichts oder die Klassengrösse und Klassenzusammensetzung sind für dieses Resultat verantwortlich.

Die Projekte mit dem Schwerpunkt Förderung der psychosozialen Integration (Priorität C) leisteten sowohl Beratungen für Einzelpersonen, wie auch für Familien. Schwerpunkte waren interkulturelle oder intergenerationelle Konfliktsituationen und Vermittlung im Sozial- und Gesundheitsbereich. 264 Personen konnten 2006 davon profitieren.

Von 39 eingereichten Finanzierungsgesuchen für das Jahr 2007 wurden 36 bewilligt. Im Laufe des Berichtsjahres konnten zudem zum zweiten Mal Projektgesuche für zusätzliche Massnahmen zur beruflichen Integration von Flüchtlingen und von vorläufig Aufgenommenen eingereicht werden. Es wurden die bisherigen zwölf zusätzlichen Projekte zur Fortsetzung im 2007 bewilligt, davon vier in der Romandie (VD/NE/BE) und acht in der deutschen Schweiz (AG/AR/BE/LU/SH/ZH).

Einleitung

Das Jahr 2006 war geprägt durch die Revision des Asylgesetzes, das neue Ausländergesetz und von sich abzeichnenden Veränderungen in der schweizerischen Integrationsförderung von anerkannten Flüchtlingen und vorläufig aufgenommenen Personen. Der für 2008 geplante Systemwechsel, mit dem die Verantwortung für die Durchführung von Integrationsmassnahmen vollumfänglich den Kantonen übertragen werden soll, stellte viele ProjektpartnerInnen vor neuen Herausforderungen. So verzögerte sich die Ausschreibung 2007 für die SFH-Projekte und führte zur Verunsicherung von Projektverantwortlichen, die mit ihrem Programm eine langfristige Perspektive verfolgen. Ihre Bestrebungen, die bestehenden Integrationsprojekte in die kantonalen Strukturen einzubinden, werden deshalb im kommenden Jahr eine Priorität bilden.

Für das Jahr 2006 wurde der Kredit von vier Millionen Franken zur Unterstützung der beruflichen und sozialen Integration von anerkannten Flüchtlingen in der ganzen Schweiz von der Bundesversammlung wieder gutgeheissen. Die Projektaktivitäten erstreckten sich über 23 Kantone.

Erwerbstätigkeit fördern

Die Projekte 2006 weisen seit einigen Jahren zunehmend sehr gute Resultate in der Förderung der beruflichen Integration auf. Das Ziel, die berufliche Integration von Flüchtlingen – und neu von vorläufig aufgenommenen Personen – zu fördern, wurde im Jahr 2006 verstärkt (sh. Kasten). Um den Einstieg der Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt erfolgreich zu fördern, ist in der Regel ein intensiver Prozess der sozialen Integration unerlässlich. Die langjährigen Erfahrungen zeigen ausserdem, dass eine beachtliche Zahl von Flüchtlingen aus verschiedenen Gründen kaum je in das Erwerbsleben eingebunden werden können.

Gesellschaftliche Integration fördern

Für die Schweizerische Flüchtlingshilfe bildeten deshalb die Projekte, die nicht in erster Linie die berufliche Integration förderten, weiterhin ein wichtiger Bestandteil des Auftrages, obwohl sie eine Minderheit der bewilligten Projekte ausmachten. Die Integration in das gesellschaftliche Leben ist für diese Zielgruppe umso bedeutungsvoller.

Der vorliegende Bericht ist in vier Kapitel gegliedert, die einen Überblick über die wichtigsten Fakten der finanzierten Projekte und über die zentralen Auswirkungen der Projektaktivitäten auf den individuellen Integrationsprozess der Flüchtlinge geben.

Systemwechsel in der Integrationsförderung

Mit dem Berichtsjahr 2006 werden auch für die Schweizerische Flüchtlingshilfe die Veränderungen im Integrationsbereich absehbar. Es ist ihr ein grosses Anliegen, die Projekte bei der Vorbereitung der voraussichtlichen Übernahme durch die Kantone zu unterstützen. Damit sich die Projekte rechtzeitig in neue Strukturen eingliedern können, hat die Schweizerische Flüchtlingshilfe im November 2006 dem BFM eine Übergangsfrist für aus zeitlichen Gründen gefährdete Projekte vorgeschlagen.

Wir danken den Verantwortlichen der 35 von der SFH begleiteten Integrationsprojekte für ihren grossen Einsatz unter erschwerten Bedingungen und hoffen, dass der Übergang gelingen wird. Die Zusammenarbeit mit den für das Integrationsmandat zuständigen MitarbeiterInnen des Bundesamtes für Migration war auch dieses Jahr für die SFH bereichernd. Wir danken dem BFM für das uns entgegengebrachte Vertrauen.

Zusatzmassnahmen im 2006

Da die professionelle Integration der Flüchtlinge und der vorläufig aufgenommenen Personen als ein prioritäres Ziel deklariert wurde, hat das BFM im Verlauf des Jahres 2005 beschlossen, die Massnahmen in diesem Bereich zu verstärken. So wurden für das Jahr 2006 CHF drei Millionen für die Finanzierung neuer Massnahmen gesprochen – sogenannte "Zusatzmassnahmen" – wovon eine Million Franken für den Ausbau der schon bestehenden, durch die SFH finanzierten Projekte reserviert wurden.

In diesem Rahmen hat die SFH im Jahre 2006 die Realisierung der zwölf zusätzlichen Projekte im Sinne der beschlossenen Massnahmen sichergestellt. Diese Massnahmen, deren Finanzierung in einem separaten Vertrag geregelt ist, bezwecken eine optimale Vorbereitung von Flüchtlingen und vorläufig aufgenommenen Personen auf das Berufsleben.

Diese Massnahmen werden nicht im Rahmen dieses Berichts behandelt, sondern in einem anderen Kontext evaluiert.

1 Realisierung der Projekte 2006

1.1 Facts and figures

1.1.1 Finanzierte Projekte

Im Rahmen des Auswahlverfahrens der Projekte 2006 wurden 37 Projekte eingereicht. Danach wurden während der Prüfungsphase zwei Projekte zurückgezogen: Das Projekt Trialog in Zürich wurde definitiv beendet, und ein Berner Projekt, das einen Informations-Service zu sozialen Themen anbot, wurde in die Ausbildungsprogramme AVANTI und Coopera integriert. Vier im Jahre 2005 finanzierte Projekte haben kein neues Gesuch für 2006 eingereicht. Dafür wurden vier neue Projekte lanciert: ein Vorbereitungskurs für den Einstieg in das Berufsleben in Fribourg, eine Ausbildung für eine Mitarbeit im Radio in mehreren deutschsprachigen Kantonen, ein Volontariat in Zürich und ein Projekt zur professionellen Integration in Genf.

Schliesslich wurde die Finanzierung von 35 von insgesamt 37 eingereichten Projekten zugesichert (zum Vergleich: 2005 wurden von total 38 eingereichten Projekten 36 finanziert). Alle genehmigten Projekte wurden realisiert und subventioniert. Die vier neuen eingereichten Projekte wurden alle bewilligt. Beim Genfer-Projekt wurde nur die Phase der Konzeptualisierung finanziert, da der Projektstart für 2007 geplant war.

Tabelle 1: Anzahl der eingereichten und finanzierten Projekte 2006

Eingereichte Projekte und Entscheide	Zahl
im ordentlichen Verfahren genehmigte Projekte	34
ausserhalb der Fristen genehmigte Projekte	1
Total der bewilligten Projekte	35
zurückgezogene Projekte	1
Im bestehenden Angebot integriertes Projekt	1
Total der eingereichten Projekte	37

1.1.2 Gesamte Ausgaben

Nach dem aktuellen Reglement für die Prüfung, die Finanzierung und die Evaluation der Integrationsprojekte muss der Bundeskredit gemäss folgenden Kriterien verteilt werden:

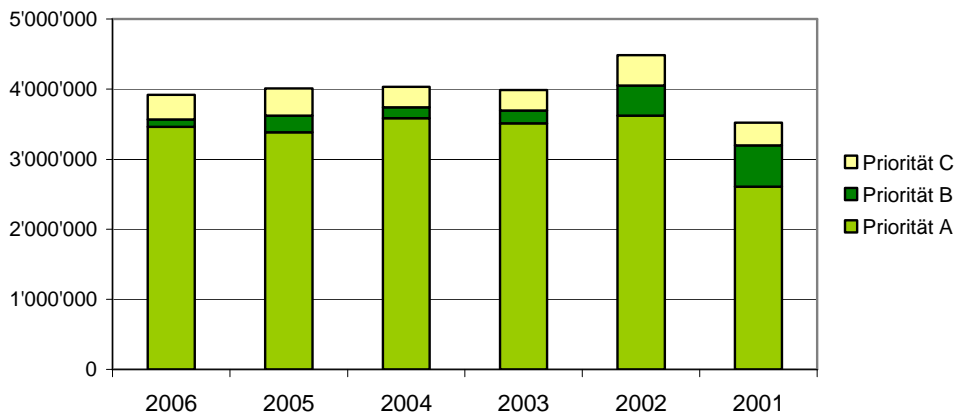
- Priorität A** Mindestens 75 Prozent der insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel sind für folgende Prioritäten einzusetzen:
- Förderung der beruflichen Aus- und Weiterbildung der Flüchtlinge;
 - Förderung des Erwerbs und der Weiterentwicklung der sozialen und sprachlichen Kommunikationskompetenzen.
- Priorität B** Maximal 25 Prozent der insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel können für Projekte eingesetzt werden, welche andere Hauptziele verfolgen, aber deutlich die Integration fördern.
- Priorität C** Die für psychosoziale Beratung und andere Formen von aktiver Lebenshilfe vorgesehene Summe wurde auf zehn Prozent beschränkt.

Die folgende Tabelle und Graphik zeigen die Verteilung des Kredites nach Prioritäten auf. Seit 2003 haben sich die Ausgaben stabilisiert. Augenfällig ist, dass die zehn Prozent-Limite für die Finanzierung der Projekte im Prioritäten-Bereich C seit 2005 praktisch erreicht wurde.

Tabelle 2 : Verteilung der Ausgaben 2006 nach Prioritäten

Priorität	Bewilligte Summe	%
Priorität A	SFr. 3'462'736.69	88.4%
Priorität B	SFr. 101'390.00	2.6%
Priorität C	SFr. 352'790.30	9.0%
Total A, B, C	SFr. 3'916'916.99	100.0%

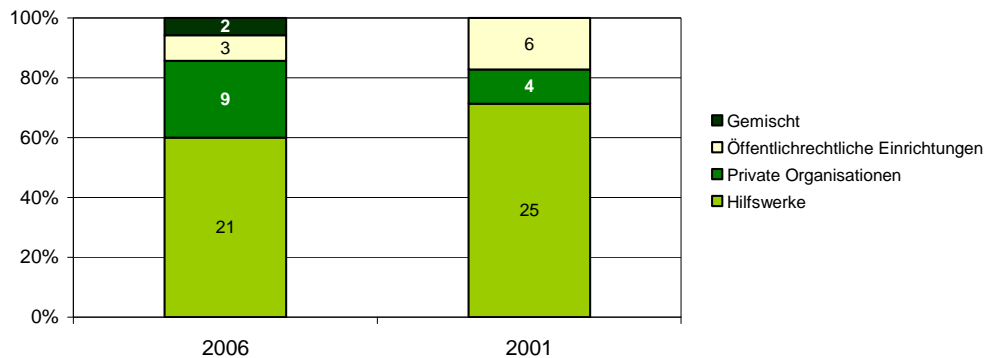
Graphik 1 : Verteilung der Ausgaben von 2001 bis 2006 nach Prioritäten



1.1.3 Projekt-Organisatoren

Von 2001 bis 2006 hat sich der Anteil der von Hilfswerken und der öffentlichen Hand (Institutionen des öffentlichen Rechts und kantonale Behörden) organisierten Projekte bedeutend verringert zugunsten von Projekten privater OrganisatorInnen (Verbände, Stiftungen und Privatpersonen). Diese Öffnung wurde möglich dank einer breiten Information an potentielle Partner im Laufe der letzten Jahre, wodurch zahlreiche private Organisationen und Privatpersonen von dem für die Flüchtlingssache verfügbaren Kredit in Kenntnis gesetzt wurden. Im 2006 waren 25 Prozent der Projekte privat gegenüber elf Prozent in 2001. Doch der Anteil der von den Hilfswerken betreuten Programme blieb mit der Übernahme von 60 Prozent der finanzierten Projekte bedeutend. Die Verantwortung für die Durchführung der restlichen Projekte übernahmen mehrheitlich öffentliche Akteure.

Grafik 2 : Verteilung der Projekte von 2001 bis 2006 nach Anbieter

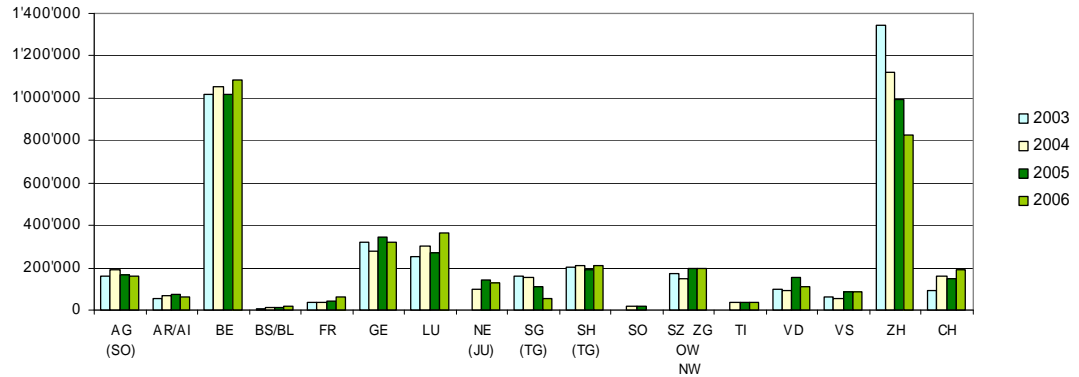


1.1.4 Geografische Verteilung des Kredits

Seit 2003 stellen wir eine stete Verbesserung der regionalen Verteilung der Kredite fest. Dieser Ausgleich kam insbesondere den Aussenregionen zugute.

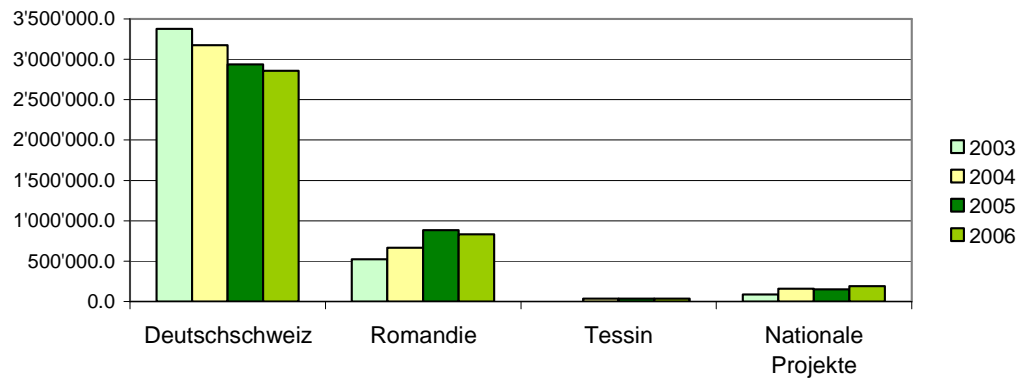
Im Laufe der Jahre weitete sich das Aktionsgebiet der Projekte auf die meisten Kantone aus. Wie 2005 boten nur drei Kantone (Glarus, Graubünden und Uri) keine der im Jahre 2006 vorgesehenen Integrationsmassnahmen an.

Grafik 3 : Verteilung des Kredits auf die Kantone 2003 – 2006



Wir stellten einen leichten Rückgang der Subventionen sowohl in der französischen wie auch in der deutschen Schweiz fest. Einerseits führte in der Romandie die Anzahl der französischsprachigen, mehrheitlich aus Togo stammenden Flüchtlinge, zu einer verminderten Teilnahme an den französischen Sprachkursen. Andererseits konnten bei einzelnen Projekten die Betriebskosten gesenkt werden, namentlich durch unbefristete Anstellungen von Personal anstelle von befristeten Anstellungen. In der deutschen Schweiz führte der Rückgang der Zürcher Projekte zu einer allgemeinen Kostensenkung im Kanton Zürich.

Grafik 4 : Verteilung der Ausgaben nach Sprachregionen 2003 – 2006



1.1.5 Teilnehmende

Zur Erinnerung: Der Bundesbeitrag für Integrationsprojekte ist ausschliesslich für anerkannte Flüchtlinge bestimmt, die über eine Aufenthaltsbewilligung (B-Bewilligung) oder eine vorläufige Aufnahme (Flüchtlinge mit F-Bewilligung – nicht zu verwechseln mit den vorläufig aufgenommenen Personen) verfügen. Anerkannte Flüchtlinge mit einer Niederlassungsbewilligung (C-Bewilligung, die nach fünf Jahren Aufenthalt in der Schweiz ausgestellt wird) fallen nicht mehr unter die finanzielle Zuständigkeit des BFM. In ihrem Fall sind es die Kantone und Gemeinden, die vollumfänglich für Integrationsmassnahmen zuständig sind.

Jedes Jahr überprüft die SFH die für die Projekte verlangte Zugehörigkeit des Zielpublikums. Das BFM stellt eine entsprechende Liste der in den letzten fünf Jahren eingereisten und anerkannten Flüchtlinge zur Verfügung. Darin eingeschlossen sind auch die Personen, die in die Flüchtlingseigenschaft eines anerkannten Flüchtlings einbezogen wurden (Familiennachzug aus dem Ausland oder Geburt in der Schweiz) sowie vorläufig Aufgenommene.

Am 31. Dezember 2006 zählte das BFM 4'259 Flüchtlinge im arbeitsfähigen Alter zwischen 16 und 64 Jahren, die in seiner finanziellen Kompetenz waren, davon 2'996 Personen mit Bewilligung B und 1'263 mit Bewilligung F. Ausgehend von den Zahlen per 1. Januar 2006, kommt man auf einen Durchschnitt von ca. 3'850 Flüchtlingen pro Jahr.

Die TeilnehmerInnen in Bundeskompetenz, die tatsächlich an SFH-Projektprogrammen teilgenommen hatten, erfassten die Projektverantwortlichen im Rahmen ihres Jahresberichtes. Die TeilnehmerInnenzahl entspricht jedoch nicht immer der Zahl der am Projekt teilgenommenen Personen. In einigen Fällen wurde der Jahresplatz von mehreren Flüchtlingen besetzt und in andern Fällen profitierte eine Person von mehreren Angeboten.

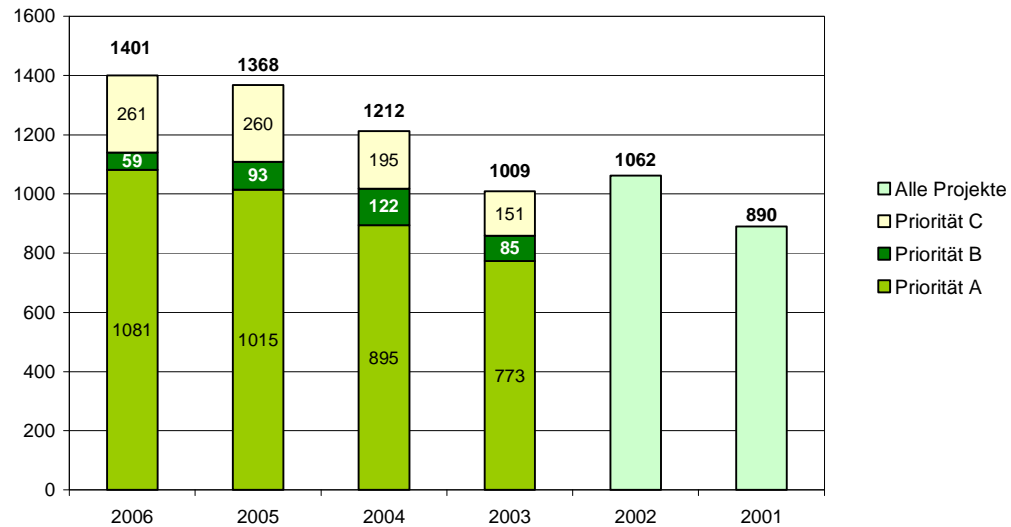
Tabelle 3 : Verteilung der Teilnehmenden nach Kantonen 2006

Tätigkeitsort	AG (SO)	AR	BE	BS BL	FR	GE	LU	NE (JU)	SG (TG)	SH	SZ - ZG OW-NW	TI	VD	VS	ZH	CH*	Total
Teilnehmer BFM effektiv	28	34	262	13	14	145	155	45	47	106	114	68	27	48	226	69	1401

Im 2006 war die TeilnehmerInnenzahl von Flüchtlingen an Projektaktivitäten einigermaßen stabil. Die 1401 Teilnehmenden haben sich 2006 wie folgt auf die Projekte verteilt:

- 77 Prozent haben an A-Projekten teilgenommen (berufliche Integration und Spracherwerb)
- 4 Prozent haben an B-Projekten teilgenommen (Information und Sozialisierung)
- 19 Prozent haben bei einem Projekt C mitgemacht (psychosoziale Hilfe)

Grafik 5: TeilnehmerInnenzahl 2001 bis 2006



Die untenstehende Tabelle enthält Angaben zum Profil der Teilnehmenden. Es wurden folgende Kriterien berücksichtigt: Geschlecht, Herkunftsland, Schulbildung und berufliche Ausbildung. Hierzu einige Kommentare:

- Unter den Projektteilnehmenden waren die Männer etwas mehr vertreten als die Frauen. Bei mehreren B-Projekten, die sich speziell an Frauen richteten, waren die weiblichen Teilnehmenden bei weitem übervertreten.
- Die Mehrheit der Teilnehmenden waren zwischen 25 und 39 Jahre alt. Die B-Projekte – mehrheitlich Schulprojekte – sprachen mehr Kinder und Jugendliche an, als die Projekte der Kategorien A und C.
- Die relative Mehrheit der Teilnehmenden stammte aus der Türkei – im 2006 betrafen 25 Prozent der anerkannten Asylgesuche Flüchtlinge aus der Türkei. In den B-Projekten und den psychosozialen C-Projekten stellt man eine hohe Übervertretung dieser Gruppe fest. In 40 Prozent der Fälle ist die Nationalität der Teilnehmenden nicht angegeben (Kategorie "andere"). Darin vertreten sind vor allem Personen aus Tunesien, Eritrea, Kolumbien, Tibet und Ruanda.
- Die Angaben in Bezug auf die Schulbildung und berufliche Ausbildung sind besonders aufschlussreich für die A-Projekte und wurden somit nur für diese Kategorie erfasst. Die Mehrheit der Teilnehmenden dieser Projekte haben die obligatorische Schulbildung absolviert. 37 Prozent haben die Sekundarschule besucht und 29 Prozent haben einen Matura-Abschluss. 16 Prozent haben eine Ausbildung auf Tertiärstufe abgeschlossen (Hochschule oder Universität). Die Mehrheit der Teilnehmenden (55 Prozent) hat jedoch keine berufliche Ausbildung abgeschlossen.

Tabelle 4 : Profil der Projekt-TeilnehmerInnen

		Projets A		Projets B		Projets C		Projets A, B et C	
		nombre participants	%	nombre participants	%	nombre participants	%	nombre participants	%
Sexe	Hommes	602	58%	15	25%	144	55%	761	56%
	Femmes	444	42%	44	75%	120	45%	608	44%
Groupe d'âge	Jusqu'à 17 ans	8	1%	13	22%	35	14%	56	4%
	18-24 ans	128	13%	2	3%	23	9%	153	12%
	25-39 ans	605	60%	32	54%	132	51%	769	58%
	40-54 ans	247	25%	7	12%	68	26%	322	24%
	Plus que 55 ans	14	1%	5	8%	1	0%	20	2%
Pays de provenance	Turquie	283	29%	17	29%	147	57%	447	35%
	Iran	77	8%	4	7%	8	3%	89	7%
	Togo	78	8%	1	2%	7	3%	86	7%
	Irak	69	7%	2	3%	15	6%	86	7%
	Sri Lanka	26	3%	6	10%	14	5%	46	4%
	Afghanistan	22	2%	5	8%	9	3%	36	3%
	République démocratique du Congo	13	1%	3	5%	0	0%	16	1%
	Bosnie	11	1%	1	2%	0	0%	12	1%
	R.F.Yougoslavie/Kosovo	5	1%	1	2%	1	0%	7	1%
	Autre	388	40%	19	32%	58	22%	465	36%
Formation scolaire	aucune	58	9%						
	Ecole obligatoire non achevée	44	7%						
	Ecole obligatoire achevée (5-6 années scolaires)	113	17%						
	Ecole secondaire achevée (9 années scolaires)	241	37%						
	Maturité achevée (12 années)	190	29%						
Formation professionnelle	Aucune	303	55%						
	Formation professionnelle achevée	129	23%						
	Formation spécialisée supérieure achevée	29	5%						
	Haute école ou université achevée	91	16%						
Total		1046		59		264		1369	

1.2 Zielpublikum und Aktivitäten

Für dieses Kapitel wurden Tabellen erstellt, die das Zielpublikum, die Tätigkeiten und Aktivitätsbereiche der Projekte veranschaulichen (*siehe Anhang 1 bis 3*). Im Folgenden werden einige Schlüsselbegriffe erläutert, die in den Tabellen im Anhang vorkommen.

1.2.1 Zielpublikum

Das Profil der für die Projektteilnahme in Frage kommenden Flüchtlinge war in Bezug auf das Alter, die Herkunft oder die Ausbildung vielseitig (siehe auch Punkt 1.1.5 dieses Berichtes). Die Projektangebote mussten deshalb zahlreichen Bedürfnissen entsprechen, da sich sonst die Rekrutierung der TeilnehmerInnen als schwierig erwiesen hätte.

Die Projekte organisierten sich 2006 folgendermassen:

- Grundsätzlich waren die Projekte im Hinblick auf Geschlecht wie auch auf die Herkunft durchmischt.
- Ein Projekt richtete sich spezifisch an Flüchtlinge aus der Türkei (BS/BL/AKEP)
- Acht Projekte hatten ein auf Frauen ausgerichtetes Angebot, bzw. frauenspezifische Aktivitäten. Wurden Kinder von den Angeboten angesprochen, wie es in ungefähr elf Projekten der Fall war, dann oft im Rahmen von Kinderhütendiensten, die den Eltern – speziell den Müttern – die Teilnahme an die Integrationsmassnahmen ermöglichten.
- Vier Projekte richteten sich ausschliesslich an Personen, die über gute Sprachkenntnisse verfügen. Die Teilnahme wurde dadurch erschwert.
- Alle Projekte (35) richteten sich an ein wenig gebildetes oder bildungsfernes Publikum. sechs Projekte hatten Alphabetisierungskurse im Programm. Dennoch wandten sich ungefähr zwei Drittel der Angebote (23 Projekte) auch an Personen mit einem guten Bildungsniveau.
- 22 Projekte richteten sich ausschliesslich an Personen aus dem Asylbereich, wobei 15 Projekte nur anerkannten Flüchtlingen offen standen.

1.2.2 Aktivitäten

Die Mehrheit der Projekte wies ein Aktionsfeld auf, das über eine einzelne Dimension der Integration (beruflich, sozial, schulisch, sprachlich, psychosozial, etc.) hinausging. Die Integration wird in den Projekten oft als umfassender Prozess verstanden, der eine Intervention in unterschiedlichen Lebensbereichen verlangt. Die Tabellen in den Anhängen 2 und 3 zeigen, wie zahlreich die Projekte waren, die Aktivitäten in verschiedenen Bereichen anboten.

Es folgen einige Kommentare, welche den Aufbau der Projekte im Hinblick auf die Realisierung der Aktivitäten und die Erreichung der festgelegten Projektziele veranschaulichen:

- Die meisten Projekte (22) waren modular organisiert und erfüllten mit ihren Angeboten die Anforderungen verschiedener Tätigkeitsfelder.
- 6 Projekte boten eine volle Tagesstruktur (Kurse an mind. fünf Halbtagen pro Woche) über mindestens ein halbes Jahr an, in der verschiedene Bildungsinhalte wie Sprache, Sozialkompetenz, Wissen über die Schweiz und die Arbeitswelt, Bewerbungstechniken für die Stellensuche, individuelles Coaching sowie Berufspraktik angeboten wurden. (Priorität A: AG/Kompass, AR/Geschl. Integration, BE/AVANTI, BE/Coopera, SH/Coopera, ZH/Lernchance TAST).
- 10 Projekte boten Kurse mit geringerer Präsenzzeit an (Tagesstruktur während weniger als sechs Monate oder ein bis vier Halbtage Kurs pro Woche), die jedoch mit anderen Aktivitäten (sei es ein Sprachkurs via Sprachpauschale, sei es Familienarbeit etc.) kombiniert werden konnten, wie z.B. einem Praktikum in einer Firma, einem Sprachkurs oder einer Aus- oder Weiterbildung (Priorität A: BE/NE/Echelle, FR/Berufsvorbereitungskurs, GE/Asafi, LU/Coopera, SH/Coopera, VD/CQFD, VD/IPT; Priorität B: BS/BL/AKEP, GE/Camarada, VD/Centre femmes).

- Fünf weitere Projekte bauten auf regelmässige Treffen, Gesprächsrunden oder aber punktuelle Bildungsmodule (Priorität B: BS/BL/AKEP, GE/Cripam, ZH/TransFair; Priorität C: NE/ Autonomie et bien-être; ZH/KunstWerkRaum).
- Ein Projekt bot ausschliesslich Sprachkurse mit Sozialinformationen an (GE/ASAFI); ein weiteres Projekt umfasste verschiedene Workshops mit Sozialinformationen in der Herkunftssprache der Flüchtlinge (SZ/Soziale Informationen).
- 6 weitere Projekte, die auch Sprachkurse mit Sozialinformationen durchführten, ergänzten ihr Angebot mit sozialisierenden Aktivitäten, wie etwa Begegnungen, Besuche, Diskussionsforen (Priorität A: AR/Geschl. Integration, LU/Coopera, SH/Coopera; Priorität B: GE/Cripam et CAMARADA, VD/Centre femmes).
- Im Bereich der beruflichen Integration arbeiteten fünf Projekte ausschliesslich mit individueller Beratung und Coaching (GE/BIRD, SG/Arbeit und Integration, SZ/Berufsintegration, VS/Promotion, ZH/Cocomo).
- In den psychosozialen Projekten (Konfliktbewältigung, psychosoziale Unterstützung) wurde auch mehrheitlich mit individueller Beratung gearbeitet (Derman SH/TI/ZH, GE/Pistes ouvertes, CH/Sozialberatung).

1.3 Positive Erfahrungen

Mit dem neuen Fragenraster zur Auswertung der Projektstätigkeit wurden die Verantwortlichen gebeten, sich auch über positive Erfahrungen zu äussern. Die Mehrzahl der Projekte haben sich inzwischen zu festen Angeboten, zu stabilen Bildungs- und Integrationsprogrammen entwickelt und schauen trotz schwieriger Rahmenbedingungen mit einer gewissen Befriedigung auf das Erreichte zurück.

1.3.1 Positive Erfahrungen auf der institutionellen Ebene

Eine Mehrheit der Projekte verzeichnet Verbesserungen in der Vernetzung und Akzeptanz in der Region. Die beschwerliche Aufbauarbeit trägt Früchte, Sozialdienste, RAV etc. kennen die Angebote und deren Qualität, die Zusammenarbeit mit anderen Anbietern im Kanton, auch mit anderen « SFH-Projekten » hat sich etabliert. Unter anderem haben sich auch die Qualitätszertifizierungen (ISO, Eduqua, Interpret), die eine Mehrheit der Anbieter durchlaufen haben, positiv ausgewirkt. Von besonderer Bedeutung ist aber auch, dass es etlichen Projekten gelungen ist, im Laufe der Jahre eine solide Zusammenarbeit mit Arbeitgebern der Region aufzubauen und dadurch ihre Teilnehmer vermehrt in Praktika und Festanstellungen vermitteln zu können.

1.3.2 Positive Erfahrungen auf der individuellen Ebene

Die Projektverantwortlichen berichten mit spürbarer Genugtuung von den positiven Entwicklungen, die ihre TeilnehmerInnen machen konnten. Viele geben an, dass die teilnehmenden Flüchtlinge am Projektende deutlich besser vernetzt seien (mit anderen Flüchtlingen, Einheimischen, Vereinen, öffentlichen Stellen etc.). Oft wird von einer sichtbaren Entfaltung und Öffnung der TeilnehmerInnen gesprochen, was sich schliesslich in einem gesteigerten Selbstvertrauen auswirkt. Es ist gewiss nicht zuletzt diesen Persönlichkeitsentwicklungen zuzuschreiben, wenn sinnvolle Anschlusslösungen oder gar Stellenvermittlungen gelingen. Wohl auch dank der verstärkten

Anstrengungen zur Arbeitseingliederung mittels der kurzfristigen Massnahmen konnten mehrere Projekte mit einem gewissen Stolz von erfolgreichen Eintritten in den ersten Arbeitsmarkt berichten.

1.3.3 Positive Erfahrungen auf der Ebene Projektentwicklung

Die zum Teil unsicheren Bedingungen (Paradigmenwechsel in der Finanzierung, vermehrter politischer und gesellschaftlicher Druck) haben die Projektverantwortlichen animiert, aufgrund von Erfolgen und Misserfolgen zahlreiche neue Module zu entwickeln, mitunter kam es zu eigentlichen Neuentwicklungen, die auch schon Erfolge zeitigten. Mit diesen Anpassungen wurde einerseits den Ansprüchen der Behörden und Sozialdiensten Rechnung getragen, andererseits aber auch der Erkenntnis, dass nur ein umfassender Integrationsansatz auch Nachhaltigkeit bewirkt. So wurden einerseits mit Erfolg arbeitsmarktnahe Module aufgezogen, andererseits vermehrt der Gesundheit, der Bewegung, und der sozialen Interaktion Raum gegeben.

1.4 Schwierigkeiten und Lösungsansätze

Auf die Frage, welche (unerwarteten) Schwierigkeiten bei der Projektdurchführung aufgetreten sind, wurde fast ausschliesslich auf die schwierigen Rahmenbedingungen der Flüchtlingsintegrationsarbeit eingegangen. Dabei wurden ebenso oft die materiellen Bedingungen angesprochen (schwieriges Fundraising für Flüchtlings- und Migrationsanliegen, z.T. geringes finanzielles Engagement der Kantone und Gemeinden, hohes finanzielles Risiko für die Anbieter), wie auch die institutionellen Voraussetzungen (schwierige Kommunikation mit Behörden und Sozialdiensten, z.T. mangelnde interinstitutionelle Zusammenarbeit, schwerfällige Entscheidungsprozesse, administrativer Aufwand für Arbeitsbewilligungen, uneinheitliche Kriterien bei Unterstützungsentscheidungen für Integrationsmassnahmen).

Diese Hemmnisse haben gemäss den Verantwortlichen unmittelbare Auswirkungen auf die Integrationsmöglichkeiten für Flüchtlinge: diese sind oft für die Anbieter schwer erreichbar/rekrutierbar, da die Informationen nicht bis zu ihnen gelangen, Ehe/Familien-Frauen können z.T. nicht systematisch erreicht werden, und die Kinderbetreuung ist manchmal schwierig zu gewährleisten; die Anerkennung ausländischer Diplome erweist sich oft als praktisch aussichtslos, interkulturelle Übersetzer werden nicht bezahlt, der Einsatz von Freiwilligen wird nicht anerkannt, mangelnde oder nicht koordinierte Abklärungen/Triage erschweren korrekte Zuweisungen.

Einige Nennungen betreffen auch die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen: Der Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt ist für Flüchtlinge trotz guter Konjunktur ohne vorherige Arbeitserfahrung immer noch schwierig in der Schweiz, z.T. wegen mangelnder Offenheit der Arbeitgeber. Für jüngere erwachsene Flüchtlinge ist es fast unmöglich, Lehrstellen zu finden. Trotz steigender Erwartungen an die Sprachkenntnisse wird zuwenig Sprachunterricht angeboten.

Auf der fachlichen, sozialarbeiterischen Ebene wurde zudem mehrmals angemerkt, dass gesundheitliche und psychische Probleme der Flüchtlinge oft zu spät entdeckt und angesprochen würden. Vereinzelt wird auch der mangelnde Realitätsbezug der Flüchtlinge (Gefälle zwischen Erwartungen und eigener Lebenswirklichkeit) problematisiert. Einige Projekte konstatierten eine mangelnde Zusammenarbeit zwischen Projekt, Sozialhilfe, Schule und Ärzten bei komplexen Problemstellungen.

Die Projektverantwortlichen sind aber in den meisten Fällen nicht um eine Antwort verlegen und reagieren oft sehr kreativ mit zusätzlicher Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit (Medienarbeit, Broschüren, und vor allem zahlreichen Direktkontakten und Vernetzungen), aber auch mit Weiterbildungen für ihre MitarbeiterInnen und Effizienzsteigerungen im administrativen Bereich.

2 Erzielte Ergebnisse

Ein neues Formular wurde für die Berichterstattung im Zusammenhang mit den Projekten 2006 erstellt. Die Verantwortlichen erhielten so die Möglichkeit, den Projektverlauf im Detail zu umschreiben und einerseits positive Erfahrungen, andererseits aufgetauchte Schwierigkeiten festzuhalten. Des weiteren übermittelten sie die erzielten Resultate im Rahmen der integrierenden Tätigkeiten, nämlich insbesondere der Integration in den Arbeitsmarkt (welche die Förderung der beruflichen Kompetenzen einbezieht), des Erwerbs einer Landessprache und der Verbesserung der psychosozialen Situation.

Die Projekte zeigten ihre Wirkung auch in anderen Interventionsbereichen (z.B. Verbesserung der Bewerbungsstrategie und -techniken bei der Stellensuche, Sozialinformationen, Mediation, Ausbildung der Eltern). Im Rahmen dieses Berichts und im Einverständnis mit dem BFM, haben wir uns entschieden, die Übermittlung der quantitativen Ergebnisse auf die drei oben beschriebenen Bereiche zu beschränken.

2.1 Die Eingliederung in den Arbeitsmarkt erleichtern und die beruflichen Kompetenzen fördern

Im Jahre 2006 konnte wiederum eine Erhöhung der Anzahl Flüchtlinge, die im Rahmen der Integrationsprojekte eine Stelle gefunden haben, festgestellt werden. Angesichts der Tatsache, dass die Anzahl Teilnehmenden an beruflichen Integrationsprojekten von Jahr zu Jahr steigt, ist das Verhältnis der Anzahl Personen, die in den primären Arbeitsmarkt platziert werden konnten, seit drei Jahren stabil geblieben, nämlich ca. 20 Prozent. Parallel dazu erwarben sich mehrere TeilnehmerInnen berufliche Erfahrungen im Rahmen eines Praktikums in einem Unternehmen (2006 waren es 25 Prozent der Teilnehmenden). Einige Projekt-Teilnehmende konnten gleich anschliessend eine Aus- oder Weiterbildung in Angriff nehmen (14 Prozent der Teilnehmenden im 2006).

In der untenstehenden Tabelle beziehen sich die Zahlen nur auf die Projekte mit dem Schwerpunkt der beruflichen Integration. Es handelte sich im Jahr 2006 um 19 Projekte. Die weiteren Projekte der Priorität A, die den Schwerpunkt auf Spracherwerb und Sozialinformationen gesetzt hatten, wurden in der Auswertung nicht einbezogen (4 Projekte).

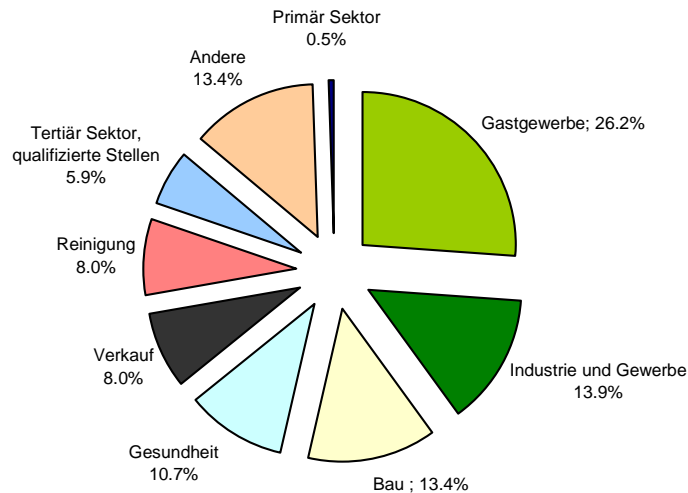
Tabelle 5 : Bildung und Arbeit 2002 bis 2006 (Projekte A)

Indikator	Zahl der Teilnehmer, die das Ziel erreicht haben					%				
	2006	2005	2004	2003	2002	2006	2005	2004	2003	2002
Anzahl Flüchtlinge, die eine Praktikumsstelle erhalten haben	210	132	96	33	48	25%	18%	12%	5%	10%
Anzahl Flüchtlinge, welche dank dem Projekt eine Aus- oder Weiterbildung angefangen haben	116	58	175	-	-	14%	8%	22%	-	-
Anzahl Flüchtlinge, die einen Arbeitsvertrag erhalten haben	173	148	171	96	85	20%	20%	21%	15%	18%
Total der betroffenen Teilnehmer	851	752	813	650	485					

- Die Zahl der TeilnehmerInnen an beruflichen Integrationsmassnahmen ist seit 2002 stetig gestiegen, nämlich von 485 Personen im 2002 auf 851 Personen im 2006 (+75 Prozent).
- In absoluten Zahlen ausgedrückt hat sich die Anzahl der Personen, die einen Arbeitsvertrag erhalten haben, seit 2002 merklich erhöht. Waren es 2002 noch 85 Personen, konnten sich 2006 bereits 173 Projektteilnehmende in den Arbeitsmarkt integrieren (+100 Prozent). Das Verhältnis der in den Arbeitsmarkt platzierten Teilnehmenden bleibt indes stabil (ungefähr 20 Prozent Platzierungen).
- Die Anzahl Personen, die ein berufliches Praktikum absolviert haben, stieg ebenfalls beträchtlich an: 210 Flüchtlinge absolvierten 2006 ein Berufs-Praktikum gegenüber 48 im Jahre 2002 (mehr als viermal so viel) und 132 im 2005 (+60 Prozent).
- Die Angaben zur Anzahl Personen, die eine berufliche Ausbildung im Anschluss an ein Projekt beginnen konnten, stehen erst seit 2004 zur Verfügung. Im Jahre 2006 stellten wir fest, dass die Qualifikation von 14 Prozent der Flüchtlinge auf diesem Weg erfolgte (8 Prozent im Jahr 2005).

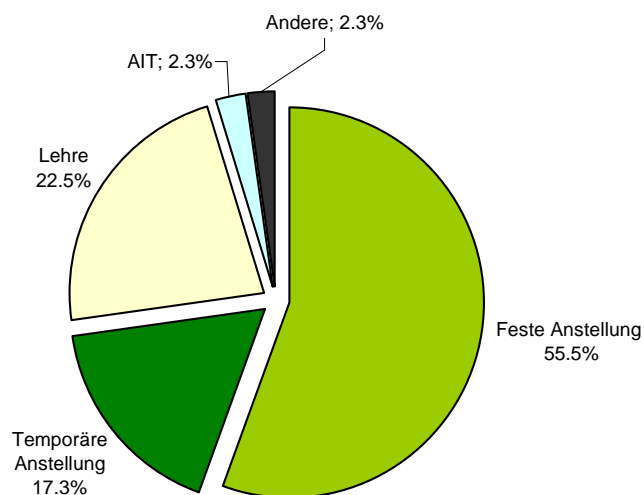
Zum ersten Mal haben im Jahre 2006 die Projektverantwortlichen systematisch qualitative Daten, welche Auskunft geben über das Tätigkeitsfeld sowie die Vertragsbedingungen der von Flüchtlingen erhaltenen Arbeitsverträge der SFH übermittelt.

Grafik 6: Verteilung der Anstellungen nach Berufsfeldern 2006



Ungefähr die Hälfte der Anstellungen kamen in den Bereichen Hotellerie und Gastronomie, Industrie, Bauindustrie und Kunsthandwerk zustande. Etwa zehn Prozent der Flüchtlinge waren im Gesundheitsbereich beschäftigt, acht Prozent im Verkauf und Handelsgeschäft, acht Prozent im Bereich Reinigung und Unterhalt. sechs Prozent der Flüchtlinge üben eine qualifizierte Tätigkeit im Tertiär-Sektor aus (im juristischen Bereich sowie in den Bereichen Versicherungen, Administration, Gesundheit/Soziales). Die Angestellten des Primärsektors waren die Ausnahme.

Grafik 7: Art der Anstellungen 2006 (Vertragstyp)



Was den Typ der Arbeitsverträge betrifft, so sind die Ergebnisse erfreulich. Mehr als die Hälfte der abgeschlossenen Arbeitsverträge sind unbefristet und ungefähr ein Viertel sind Lehrverträge. 17 Prozent der Verträge sind befristet. Die Arbeitgeber beanspruchen nur selten Einarbeitungszuschüsse (EAZ), nur 2.7 Prozent der Verträge werden denn auch nur in dieser Form abgeschlossen. Ein kleiner Anteil, nämlich 2,3 Prozent der Anstellungen sind sogenannte "prekäre Verträge" (z.B. Arbeit auf Abruf) oder entsprechen dem Beginn einer selbständigen Tätigkeit.

Tabelle 6 : Absolvierte Berufspraktika in 2006 (Projekte A)

Indikator	Zahl der Teilnehmer, die das Ziel erreicht haben	Prozent
Anzahl Praktika < drei Monate	130	62 Prozent
Anzahl Praktika > drei Monate	80	38 Prozent
Anzahl Flüchtlinge, die nach dem Praktikum ein Arbeitszeugnis erhalten haben	121	58 Prozent

Die Mehrheit der Berufspraktika waren von kurzer Dauer (62 Prozent). Es handelte sich dabei insbesondere um Praktika, bei denen es um abklärende Massnahmen, die berufliche Ausrichtung oder die Abklärung der Arbeitsqualität der Teilnehmenden geht. Die Praktika, welche längere Zeit dauerten (mehr als drei Monate) hatten vor allem die Ausbildung von Flüchtlingen zum Ziel.

Seit 2002 stellen wir eine Professionalisierung der Projekte im Bereich berufliche Integration fest. Die weiter oben aufgeführten Zahlen zeigen, dass sich die Investitionen der letzten Jahre für eine verbesserte Qualität und Rentabilität der Angebote gelohnt haben: die Anzahl der Projekt-Teilnehmenden konnte erhöht und gleichzeitig die proportionale Steigerung der Resultate eingehalten werden, ohne zusätzliche Kosten zu verursachen (s. Grafik 1, S. 6).

Es ist uns ein Anliegen darauf hinzuweisen, dass der Erfolg gewisser Projekte im Aufbau eines Netzwerkes von Partnern (Berufsfachschulen, Unternehmen, Verwaltungsstellen und kantonalen Behörden, Verbänden und Stiftungen, welche im Integrationsbereich tätig sind) liegt, welche imstande sind, die Anstrengungen für die berufliche Integration der Flüchtlinge zu unterstützen. Die grundlegenden Dienstleistungen dieser Projekte – wie etwa Bilanzerstellung der Kompetenzen, Bildungsmassnahmen, Schritte zur Anerkennung der erworbenen Fähigkeiten – gehören zu den unerlässlichen Etappen des Integrationsprozesses; in der Praxis stellen wir jedoch fest, dass ohne entsprechende Akquisitionsarbeit bei potentiellen Arbeitgebern die Chancen auf eine berufliche Eingliederung der Flüchtlinge beschränkt bleiben.

2.2 Den Erwerb einer Landessprache fördern

Die Flüchtlinge haben im Prinzip die Möglichkeit, ausserhalb des Integrationsprojektes (vorangehend oder begleitend) Sprachkurse zu besuchen. Deshalb bieten die Projekte Kurse an, um die vorhandenen Kenntnisse zu vertiefen und den Praxisbezug zu fördern. Sie nutzen auch die Gelegenheit, allgemeine praktische Informatio-

nen bezüglich Schule und Bildung, Arbeitssuche oder den Umgang mit Behörden zu vermitteln. Diese Kurse sind in der Regel in einem umfassenden Programm, das modular aufgebaut ist, enthalten (zum Beispiel im Rahmen der Integrationsmassnahmen in den Arbeitsmarkt).

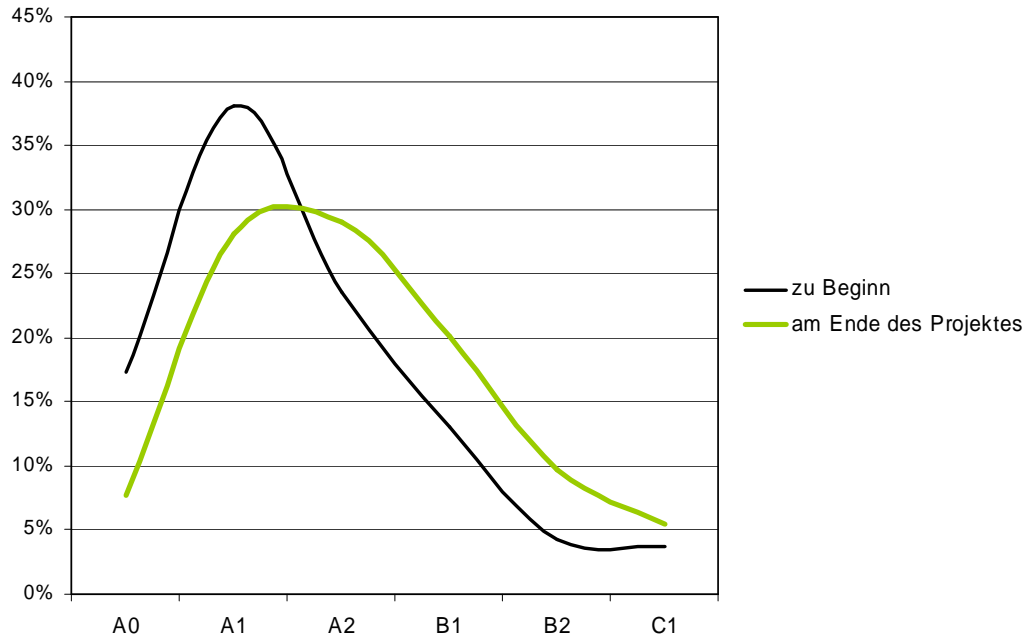
2006 erfassten die Evaluationsinstrumente zum zweiten Mal das Sprachniveau der Teilnehmenden bei Kursbeginn und beim Abschluss des Projektes. zwölf Projekte lieferten Angaben, die es erlaubten gewisse Tendenzen festzuhalten.

In folgender Tabelle und in der Grafik ist ersichtlich, dass die betroffenen TeilnehmerInnen der Projekte mit Schwerpunkt A bzw. B ihr sprachliches Niveau im Durchschnitt um gut eine Stufe verbessern konnten .

Tabelle 7 : Spracherwerb (Projekte A und B)

		Zahl der Teilnehmer		Prozentsatz der Teilnehmer	
		zu Beginn	am Ende des Projektes	zu Beginn	am Ende des Projektes
An Gesprächen teilnehmen	Niveau ESP*				
	A0	78	34	17.3%	7.7%
	A1	172	124	38.1%	28.1%
	A2	106	128	23.5%	29.0%
	B1	59	89	13.1%	20.1%
	B2	19	43	4.2%	9.7%
	C1	17	24	3.8%	5.4%
		451	442	100.0%	100.0%
Schreiben	A0	84	33	18.7%	7.4%
	A1	197	155	43.9%	34.8%
	A2	107	141	23.8%	31.7%
	B1	45	77	10.0%	17.3%
	B2	15	34	3.3%	7.6%
	C1	1	5	0.2%	1.1%
		449	445	100.0%	100.0%

Grafik 8: Stand (gemäss ESP) der Teilnehmenden am Anfang und Ende des Projekts (im Verhältnis zu der gesamten TeilnehmerInnenzahl)



Der Anteil der Teilnehmer mit ESP-Stufen (Europäisches Sprachenportfolio) B und C stieg im Laufe des Projektjahres in der Fertigkeit "Verständigung" um 66 Prozent, in der Fertigkeit "schriftlicher Ausdruck" um 90 Prozent.

Wohl wissend, dass die meisten betroffenen Projekte nicht die Möglichkeit hatten, Intensivkurse anzubieten, sind die erreichten Resultate als Erfolg zu betrachten. Tatsächlich braucht es rund 200 Kursstunden für Personen, die noch nie eine Fremdsprache erlernt haben, um gemäss ESP (Europäisches Sprachenportfolio) um ein Niveau zu steigen. Dies entspricht etwa 3-4 Monaten Intensivkurs.

Der Erfolg eines Sprachkurses ist von verschiedenen Faktoren abhängig, insbesondere von der Dauer und der Intensität des Kurses, sowie von der Zusammensetzung und der Grösse der Klasse und der Möglichkeit, den Unterricht zu individualisieren. Die besten Resultate (Überspringen von zwei oder drei Kategorien des ESP), erreichten im Jahr 2006 in erster Linie die Projekte mit den intensivsten Jahreskursen (z.T. Tagesstruktur) und diejenigen, die verschiedene Niveaus anbieten konnten. Zudem steigerten die Projekte, die diese Möglichkeit nicht hatten und die mit unterschiedlichen Niveaus arbeiten mussten, die Effizienz ihres Angebots mit zusätzlichem Einzelunterricht mit der Unterstützung von Hilfslehrkräften (teils Freiwilligen); einzelne Projekte weiteten den Sprachförderungsbereich auch auf das Vorschul- und Primarschulalter aus.

2.3 Die psychosoziale Situation verbessern

Die Förderung der psychosozialen Integration ist nicht gleichermassen messbar wie beispielsweise die Erreichung der Sprachziele. Im Jahre 2006 haben eine Vielzahl von A- und B- (und C-)Projekten diesen Aspekt im Rahmen ihres Tätigkeitsberichtes evaluiert. Insgesamt wurden 18 Projekte in die Auswertung einbezogen. Nachfolgend sind die von diesen 18 Projekten gelieferten Angaben aufgelistet:

Tabelle 8 : Gesundheit (Projekte A, B und C)

Indikator	Zahl der Teilnehmer, die das Ziel erreicht haben	%
Anzahl Flüchtlinge, welche über eine bessere Tagesstruktur als zu Beginn des Projekts verfügen	558	52%
Anzahl Flüchtlinge, welche einigermaßen in der Lage sind, wieder eigene Projekte zu formulieren und zu realisieren	275	46%
Anzahl Flüchtlinge, die sich besser fühlen	265	8%
Total der betroffenen Teilnehmer	602	

Die Resultate zeigen vor allem Wirkung auf der Ebene der Tagesstruktur. Die von den Projekten angebotene Struktur erlaubte den Teilnehmenden einen gewissen Rhythmus zu erlangen und sich Ziele vorzunehmen, die erreichbar schienen (andere verstehen lernen und sich selbst verständlich ausdrücken, einen Job finden, berufliche Erfahrung in der Schweiz erlangen etc.). Der angebotene Rahmen erleichterte den Betroffenen, ein neues Lebensziel zu formulieren und förderte das Selbstvertrauen.

Die Projekte mit dem Schwerpunkt Förderung der psychosozialen Integration (Priorität C) boten sowohl Beratungen an für Einzelpersonen wie auch für Familien. Schwerpunkte waren die Auflösung interkultureller oder intergenerationeller Konfliktsituationen, die Vermittlung im Sozial- und Gesundheitsbereich, die Unterstützung bei der Verarbeitung von Gewalterlebnissen, aber auch die Beratung von Fachleuten. Alle sechs Projekte dieser Kategorie haben Angaben zu den ausgewählten Indikatoren Gesundheit und Wohlbefinden gemacht.

3 Finanzierungsgesuche 2007

3.1 Finanzierte Projekte für 2007

Der Prozess zur Überprüfung der Finanzierungsgesuche für das Jahr 2007 wurde im Juni 2006 mit der Ausschreibung des Integrationskredites für Flüchtlinge des Bundes gestartet. Es wurden die Sozialdienste, die kantonalen Asyl- und Flüchtlingskoordinatoren, die Integrationsdelegierten und die Organisatoren der Projekte angeschrieben. Sie wurden aufgefordert, die regionalen PartnerInnen zu informieren.

In der Periode zwischen Ende Dezember 2006 und Anfang Januar 2007 stellten wir die Entscheide den Projektverantwortlichen zu, nachdem das Budget im National- und Ständerat verabschiedet war. Im Rahmen des ordentlichen Verfahrens waren 39 Projekte eingereicht und davon 36 von der SFH für eine Finanzierung genehmigt worden.

Darunter zählten wir vier neue Projekte, zwei in der Romandie und zwei in der deutschen Schweiz. Vier Projekte (drei in der Romandie und eines in der deutschen Schweiz) wurden nicht mehr fortgesetzt. Bei drei von diesen Projekten führten finanzielle Schwierigkeiten zu diesem Entscheid.

3.2 Zusätzliche Massnahmen

Für 2007 konnten Gesuche bereits bestehender Massnahmen für eine weitere Finanzierung unter der Voraussetzung bewilligt werden, dass die vorgeschlagenen Programme den professionellen Integrationszielen für Flüchtlinge und für vorläufig aufgenommene Personen gerecht würden. Auf diese Weise konnten die zwölf im Jahre 2006 genehmigten Projekte für ein weiteres Jahr fortgesetzt werden.

4 Rückblick und Perspektiven

Die Zusammenarbeit im Bereich der Integration von Flüchtlingen mit dem Bundesamt für Migration fand 2006 ihre bewährte Fortsetzung. Alle Beteiligten konnten sich auf das Fachwissen und die im Integrationsbereich über Jahre gemachten Erfahrungen stützen. Trotzdem prägten die neuen Asyl- und Ausländergesetze und die sich damit abzeichnenden Veränderungen der schweizerischen Integrationsförderung bereits massgeblich die Arbeit der Projektkoordinatorinnen der Schweizerischen Flüchtlingshilfe wie auch die Projektverantwortlichen der im Jahre 2006 aktiven Projekte. Bis im Juni 2006 stand beispielsweise die Frage offen, ob die Basisprojekte auch 2007 im gleichen Umfang weitergeführt werden könnten.

Die Schweizerische Flüchtlingshilfe verwaltete 2006 zusätzlich die zwölf im Herbst 2005 bewilligten Projekte, die kurzfristige Massnahmen zur Förderung der beruflichen Integration durchführten. Diese Massnahmen, die in einem separaten Vertrag

mit der SFH und mit einem speziellen Kredit von einer Million geregelt sind, setzten sich zum Ziel, den Einstieg in das Erwerbsleben für anerkannte Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Personen vorzubereiten. Auch wenn die kurzfristigen Massnahmen nicht im Rahmen dieses Berichtes berücksichtigt werden, zeigte sich, dass neben ihnen auch in zahlreichen Basisprojekten die Förderung der beruflichen Integration prioritär und erfolgreich verfolgt wurde.

Im Berichtsjahr blieb die Verteilung des Integrationskredites ähnlich wie im Jahre 2005 auf 23 Kantone verteilt und die Angebote zeichneten sich wieder durch ihre Flexibilität und ihre Fähigkeit, sich an die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmenden anzupassen, aus. 1401 anerkannte Flüchtlinge konnten 2006 von einem vielfältigen Angebot profitieren.

Wie aus diesem Bericht hervorgeht, konnte die Vernetzung in den Regionen ausgebaut werden. Trotzdem zeigte sich in verschiedenen Projekten eine gewisse Schwierigkeit, die Zusammenarbeit mit den lokalen Sozialhilfe-Stellen zu optimieren. Im Rahmen des vorgesehenen Systemwechsels, in dem die Kantone die Integrationsförderung übernehmen, müsste dieser Frage und insbesondere der Förderung der Zusammenarbeit von öffentlichen Stellen mit privaten Partnern und Hilfswerken eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Die auf Januar 2008 geplante Neustrukturierung der Integrationsförderung beschäftigte die Verantwortlichen der SFH-Integrationsprojekte ab Herbst 2006 und wirkte sich bereits auf deren längerfristige Planung aus. Da die meisten Projekte jahresübergreifende Programme anbieten und längerfristige Verpflichtungen mit KursleiterInnen und Kursorten eingehen müssen, schien die Durchführung der für das Jahr 2007 geplanten Angebote nicht als gesichert.

Tatsächlich werden bei diesem Systemwechsel die unterschiedlichen Rahmenbedingungen, die bestehenden und in Aussicht gestellten kantonalen und kommunalen Strukturen die Möglichkeiten der Übernahme der Integrationsprojekte massgeblich beeinflussen. Obwohl zahlreiche Projekte durchaus positive Auswirkungen bei einer zukünftigen Einbindung in kantonale oder kommunale Strukturen erwarten, befürchteten sie gemäss einer von der SFH im November 2006 gemachten Umfrage, dass angesichts der kurzen verbleibenden Zeit, keine befriedigende Lösung für die Zukunft gefunden werden könnte. Sie äusserten deshalb die Befürchtung, dass anerkannte und über Jahre erprobte Projektprogramme sowie ein entsprechendes Fachwissen aus zeitlichen Gründen gefährdet werden könnten.

Die Schweizerische Flüchtlingshilfe befragte deshalb die von ihr finanzierten Projekte, um Probleme der Umsetzung, die sich heute in den einzelnen Regionen ergeben könnten, frühzeitig in Erfahrung zu bringen.

In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Migration entwickelte die Schweizerische Flüchtlingshilfe einen Vorschlag für eine Übergangslösung von vier Monaten bis Ende April 2008 für SFH-Projekte, die ihre Projektaktivitäten beenden müssen sowie für Projekte, die trotz intensiven Bemühungen bis Sommer 07 über keine definitive Zusage ihres Kantons verfügen. Inzwischen hat das BFM die SFH in einer Verfügung mit der Bearbeitung der Projektgesuche bis zum Abschluss der Übergangsphase beauftragt. Die Schweizerische Flüchtlingshilfe ist überzeugt, dass mit dieser Massnahme für gefährdete bewährte Projekte nachhaltige Perspektiven möglich werden. Die nächsten Monate sollten deshalb im Interesse der seit Jahren erfolgreichen Integrationsprogramme von den Projektverantwortlichen und den Kantonen genutzt werden, um eine tragende Zusammenarbeit aufzubauen.

Anhang 1

Projekte 2006 - Zielpublikum

Geschlecht, Altersgruppe, Sprachniveaux,
Bildungsniveau

		Priorität	Männer	Frauen	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	ältere Personen	Schwache Sprachkenntnisse	gute Sprachkenntnisse	analphabetisch	bildungsfern - wenig Bildung	gute Bildung	Ann. Flüchtlinge	Asylbereich	Migranten	Migranten und Schweizer
AG	KOMPASS	A	•	•			•		•					•			
AR	Geschlechtsspezifische Integration	A	•	•					•		•	•		•			
BE	HIP	A	•	•	•	•	•		•			•				•	
BE	AVANTI	A	•	•			•		•					•			
BE	Co-opera Bern	A	•	•			•			•		•		•			
BE	Arbeitssuchegruppe	A	•	•		•	•		•	•		•		•			
BE/NE	Echelle	A	•	•		•	•		•	•		•		•			
CH	Vitamin B	A	•	•			•			•		•		•			
FR	Berufsvorbereitungskurs	A	•	•			•		•	•		•		•			
GE	BIRD	A	•	•			•		•	•		•		•			
GE	ASAFi	A	•	•			•		•							•	
LU	Co-opera Luzern	A	•	•	•	•	•		•	•		•		•			
SG/TG	Arbeit und Integration	A	•	•					•	•		•		•			
SH	CO-OPERA SH	A	•	•	•		•		•		•	•		•			
SZ	Berufliche Integration	A	•	•			•		•	•		•		•			
SZ	Soziale Integration	A	•	•			•		•	•		•		•			
VD	CQFD	A	•	•			•		•	•		•		•			
VD	IPT	A	•	•			•		•	•		•		•			•
VS	Promotion	A	•	•		•	•		•	•		•			•		
ZH	Deutsch-Alpha	A		•	•		•		•		•	•				•	
ZH	COCOMO	A	•	•		•	•		•	•		•		•			
ZH	Lernchance TAST (Workfare)	A	•	•		•	•		•	•		•		•			
BS	AKEP	B	•	•	•	•	•		•	•		•			•		
GE	CRIPAM	B	•	•			•		•		•	•				•	
GE	Camarada	B		•	•		•		•		•	•				•	
VD	Centre Femmes	B	•	•	•		•		•		•	•				•	
ZH	TransFair	B	•	•	•	•	•		•	•		•		•			
CH	Sozialberatung SRK	C	•	•			•		•		•	•					
GE	Pistes ouvertes	C	•	•		•	•		•	•		•				•	
NE	Autonomie et bien-être	C	•	•			•		•	•		•				•	
SH	Derman SH	C	•	•		•	•		•		•	•				•	
TI	Derman TI	C	•	•	•	•	•		•		•	•				•	
ZH	KunstWerkRaum	C	•	•			•		•		•	•			•		
ZH	Derman Rötél	C	•	•		•	•		•		•	•			•		

Anhang 2

Projekte 2006 Tätigkeitsgebiete

		Priorität	Laufbahnberatung, Coaching	Arbeitsuche: Praktika, Bewerbungstechnik	Sprache und Informationen	Einschulung	Sozialisierung	Psychoziale Hilfe
AG	KOMPASS	A		•	•			
AR	Geschlechtsspezifische Integration	A	•	•	•		•	
BE	HIP - HEKS Integrationsprojekte	A			•			
BE	AVANTI	A	•	•	•		•	
BE	CO-OPERA Bern	A	•	•	•		•	
BE	Arbeitssuchegruppe	A		•				
BE/NE	Echelle	A	•	•	•			
CH	Vitamin B	A		•			•	
FR	Berufsvorbereitungskurs	A	•	•	•			
GE	BIRD	A	•	•				
GE	ASAFI	A			•			
LU	Co-Opera Luzern	A	•	•	•		•	
SG/TG	Arbeit und Integration	A	•	•				
SH	CO-OPERA SH	A	•	•	•			
SZ	Berufsintegration	A	•	•				
SZ	Soziale Integration				•		•	
VD	CQFD	A	•	•	•			
VD	Integration pour tous	A	•	•				
VS	Promotion	A	•	•				
ZH	Deutsch-Alpha	A	•	•	•		•	
ZH	COCOMO	A	•	•				
ZH	Lernchance TAST (Workfare)	A	•	•	•			
BS	AKEP	B				•	•	
GE	CRIPAM	B			•		•	
GE	Camarada	B			•		•	
ZH	TransFair	B					•	
VD	Centre Femmes	B			•		•	
CH	Sozialberatung	C						•
GE	Pistes ouvertes	C						•
NE	Autonomie et bien-être	C						•
SH	DERMAN SH	C						•
TI	DERMAN TI	C						•
ZH	KunstWerkRaum	C					•	•
ZH	DERMAN Röteli	C						•

Anhang 4

Diese Liste umfasst alle Projekte, die 2006 mittels des Bundeskredites zur Integration der Flüchtlinge finanziert wurden. Die Projekte sind nach Prioritäten (vgl. Kapitel 1.1.2 dieses Berichts) geordnet. Einzelne Projekte erscheinen unter mehr als einer Kategorie, da ihre Aktivitäten verschiedenen Prioritäten zugeordnet werden können.

Nr./No	Kt/Canton	Titel/Titre	Trägerschaft/Organisation	Betrag/Montant
Priorität A / Priorité A				SFr. 3'462'736.69
AG-06-02	AG	KOMPASS	Caritas Aargau	SFr. 157'611.00
AR-06-01	AR	Geschlechtsspezifische Integration	Beratungsstelle für Flüchtlinge AR (kantonal)	SFr. 49'133.00
BE-06-02	BE	HIP	HEKS, Flüchtlings- und Inlanddienst Bern	SFr. 79'702.00
BE-06-04	BE	Avanti	Caritas Bern	SFr. 336'196.80
BE-06-06	BE	Co-Opera Bern	SAH, Regionalstelle Bern	SFr. 471'655.00
BE-06-08	BE	Arbeitssuchegruppe	Caritas Bern	SFr. 79'415.00
CH-06-05	CH	Vitamin B	Klipp & Klang	SFr. 40'236.00
FR-06-07	FR	Berufsvorbereitungskurs	Caritas Suisse (Fachstelle Integration/Fribourg)	SFr. 64'570.69
GE-06-08	GE	BIRD	Caritas Genève - Pluriels	SFr. 240'000.00
GE-06-14	GE	ASAFI	OSEO Genève	SFr. 18'053.60
GE-06-16	GE	Reflets (conception)	Caritas Genève	SFr. 17'631.50
LU-06-02	LU	Migrationszentrum Co-Opera	SAH, Regionalstelle Luzern	SFr. 365'000.00
NE-06-05	NE/BE	Echelle	CSP Neuchâtel, Croix-Rouge Berne	SFr. 241'911.90
SG-06-01	SG	Arbeit und Integration	Caritas St. Gallen	SFr. 53'963.20
SH-06-02	SH	Co-Opera Schaffhausen	SAH, Regionalstelle Schaffhausen	SFr. 149'539.00
SZ-06-01	SZ	Soziale Integration	Caritas Schweiz, Geschäftsstelle Kt. Schwyz	SFr. 55'358.00
SZ-06-02	SZ	Berufliche Integration	Caritas Schweiz, Geschäftsstelle Kt. Schwyz	SFr. 140'559.00
VD-06-22	VD	IPT	Fondation IPT	SFr. 11'312.00
VD-06-23	VD	CQFD	OSEO Vaud	SFr. 80'450.00
VS-06-04	VS	Promotion	Croix-Rouge valaisanne	SFr. 84'000.00
ZH-06-01	ZH	Deutsch-Alpha	SAH Regionalstelle Zürich	SFr. 239'351.20
ZH-06-02	ZH	Cocomo	Verein Cocomo	SFr. 278'687.80
ZH-06-07	ZH	Lernchance TAST	Workfare, Asylorganisation Zürich	SFr. 200'000.00
ZH-06-15	ZH	TransFair	Asylorganisation Zürich	SFr. 8'400.00
Priorität B / Priorité B				SFr. 101'390.00
AR-06-01	AR	Geschlechtsspezifische Integration	Beratungsstelle für Flüchtlinge AR (kantonal)	SFr. 12'958.00
BS-06-01	BS	AKEP	HEKS, Inlanddienst BS/ BL	SFr. 20'000.00
GE-06-02	FR	CRIPAM	Croix-Rouge genevoise	SFr. 10'000.00
GE-06-12	GE	CAMARADA	Association CAMARADA	SFr. 18'000.00
SH-06-01	GE	Derman SH	SAH Regionalstelle Schaffhausen	SFr. 12'032.00
VD-06-07	SG	Centre femmes-Appartenances	Appartenances Vaud	SFr. 20'000.00
ZH-06-15	SH	TransFair	SAH Regionalstelle Schaffhausen	SFr. 8'400.00
Priorität C / Priorité C				SFr. 352'790.30
CH-06-03	CH	Sozialberatung	SRK, Zentrum für Migration und Gesundheit	SFr. 150'000.00
GE-06-15	GE	Pistes ouvertes	Pluriels	SFr. 14'700.00
NE-06-06	NE	Autonomie et bien-être	Appartenances Neuchâtel	SFr. 9'704.00
SH-06-01	SH	Derman SH	SAH Regionalstelle Schaffhausen	SFr. 50'746.00
TI-06-03	TI	Derman Ticino	SOS Ticino	SFr. 37'000.00
ZH-06-04	ZH	Derman Rötél	Zentrum Rötél	SFr. 81'040.30
ZH-06-14	ZH	KunstWerkRaum	Privatanbieter	SFr. 9'600.00
Total			Priorität / Priorité A, B, C	SFr. 3'916'916.99